

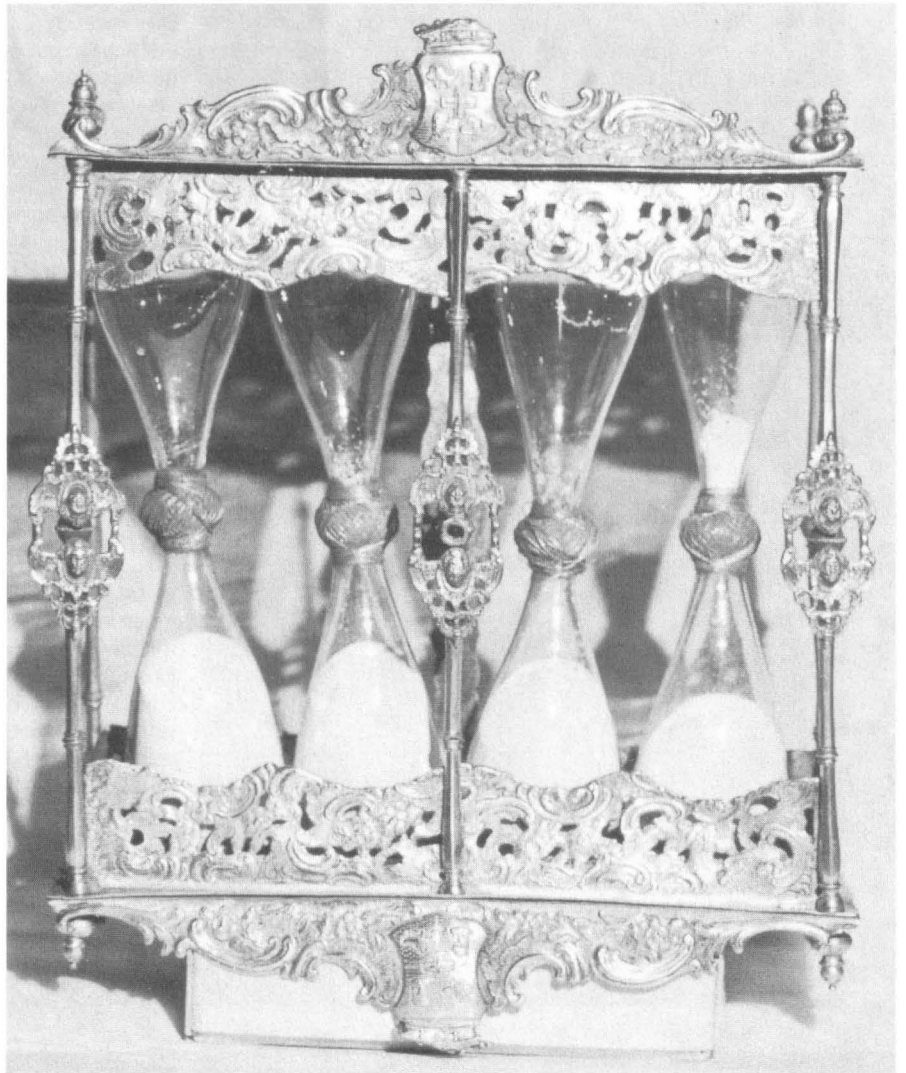
monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

August 2001
Nummer 245



Zeitzeugen: Silberne Predigeruhren aus Nürnberg

In seiner Enzyklopädie von 1742 vermerkt Johann Heinrich Zedler unter dem Stichwort Sanduhr im Anschluß an eine detaillierte Konstruktionsbeschreibung: „Man kann solcher Uhren machen, daß sie in einer gantzen, viertel, halben und halben viertel Stunde auslaufen und also die Stunde mit ihren Theilen anzeigen“ (zitiert nach Pohl, 1979, S. 27). Größere Zeiträume mißt die Sanduhr nur sehr ungenau. Im kirchlichen Bereich fanden Stundengläser zur Messung der Predigtdauer im Gottesdienst Verwendung.

Im Protestantismus kam dem Wort Gottes und damit auch der Predigt eine zentrale Bedeutung zu. Die Predigtaufassung Luthers wurde für die Kirchen der Reformation größtenteils maßgebend. Nach Luther wirkt der Reichtum der göttlichen Gnade „erstlich durchs mundlich Wort, darin gepredigt wird Vergebung der Sunde in alle Welt, welchs ist das eigentliche Ampt des Evangelii“. Der Vorrang des gesprochenen Wortes vor allen Gnadenmitteln liegt für Luther in der besonderen Weise begründet, in der Gott sich den Menschen

zuwendet, nämlich in der Begegnung mit dem Erlöser, der „selbst auch nichts geschrieben, sondern nur geredet (hat)“. Das Evangelium wird von Luther eine „gute Botschaft“ oder „Verkündigung“ genannt, es sollte nicht mit der Feder, sondern durch das gesprochene Wort verbreitet werden (zitiert nach: Homiletik, TRE Bd. XV, 1986, S. 532). Dies hatte dazu geführt, daß der Predigt seit dem Zeitalter der lutherischen Orthodoxie ein immer größerer Stellenwert im Gottesdienst zukam. Nicht selten sprachen die Prediger zur Belehrung und Erbauung der Gläubigen zwei Stunden und länger, was schließlich unzumutbar erschien. Um dem Einhalt zu gebieten, wurden im 18. Jahrhundert mancherorts obrigkeitliche Verordnungen erlassen, die eine Predigtlänge von maximal einer Stunde vorsahen. Der Zeitkontrolle dienten die Predigeruhren, die gut sichtbar für Pfarrer und Gemeinde an der Kanzel angebracht waren.

In der Regel bestehen Predigeruhren aus vier mit Sand gefüllten Glaskolben, die nebeneinander in ein Holz-, Eisen- oder Messinggehäuse eingestellt sind. Einige Exemplare in recht unterschiedlichem Erhaltungszustand beherbergt das Depot des Germanischen

Nationalmuseums: darunter sind 2 hölzerne (Inv. Nr. WI 1998, WI 649) und vier mit Messingfassung (WI 647, WI 648, WI 652, eine ohne Inventarnr.). Seltener waren die Gehäuse aus Silber gearbeitet. Eine Arbeit des Goldschmieds Johann Lorenz Wernberger (geb. 1700 – gest. 1767) stammt aus der Kirche St. Leonhard in Nürnberg und gehört jetzt ebenfalls zum Bestand des GNM. Die stark beschädigte Uhr beinhaltete ehemals vier Stundengläser. Das mit Rocailles verzierte Gehäuse ist mit einem Tremolierstich, dem Nürnberger Beschauzeichen und der Meistermarke versehen. Eine gravierte Inschrift auf der Ober- bzw. Unterseite formuliert eine fromme Ermahnung: „Mit Andacht und Gebet bring deine Stunden, damit die letzte Stund dich führt zur Himls Ruh“, außerdem wird neben dem Jahr der Stiftung 1759 auch die Wohltäterin genannt: „Dise Uhr stiftet B: Z: eine gebohrene Heydin.“

Zwei bemerkenswerte silberne Prunkuhren aus dem 18. Jahrhundert konnten im Rahmen des Forschungsprojektes zur Nürnberger Goldschmiedekunst in den hiesigen Kirchen aufgenommen werden. Zum Bestand der Kirche St. Sebald in Nürnberg gehört eine Sanduhr mit vier Glaskolben und einem mit durchbrochenen Rocailles reich verzierten Gehäuse, das 1781 in Nürnberg entstand (Abb. 1). Das Stück weist an der Ober- und Unter-

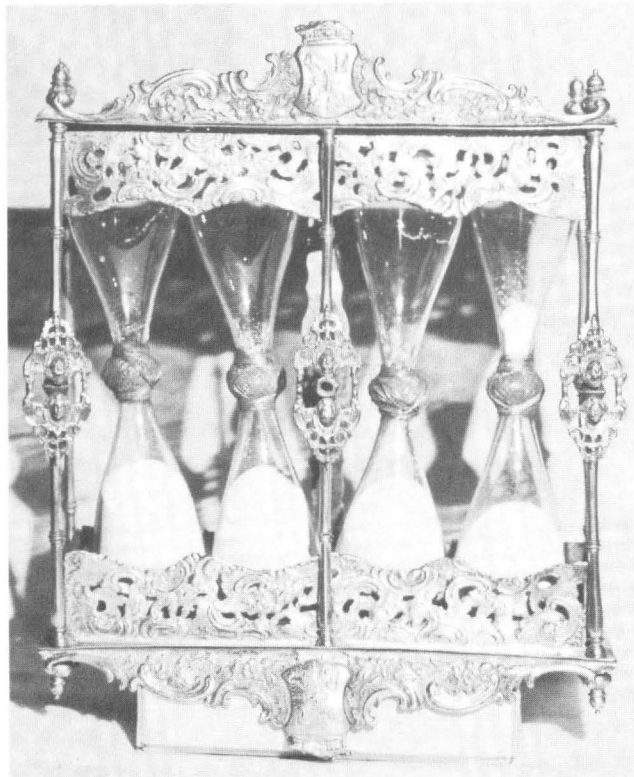


Abb. 1: Predigeruhr St. Sebald von Johann Jacob Rösch, 1781

seite neben dem Stadtschauzeichen und einem Vorgerhebuchstaben eine Meistermarke (Rosenberg Bd. 3, 4301) auf, die sich Johann Jacob Rösch (geb. 1733 – gest. 1812) zuweisen läßt. Am Gehäuse, das von sechs vertikalen Streben gestützt wird, befinden sich oben und unten zwei vergoldete Stifterwappen der Familie Holzschuher. Auf der Oberseite und dem Boden sind je eine Stiftungsinschrift zu finden, die in Abkürzung die Namen des Stifterpaares wiedergibt und das Jahr der Schenkung 1781. Die Rückseite der Sanduhr zeigt in der Mitte einen Steg, an dem die Uhr drehbar befestigt werden konnte. An den Glaskolben sind heute noch Spuren einer roten – wohl ornamentalen – Bemalung zu erkennen.

Eine zweite silberne Predigeruhr stammt ebenfalls aus Nürnberger Kirchenbesitz (Abb. 2). Das mit getriebener Rankenornamentik verzierte Gehäuse wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts von Johann Philipp Höfler (Meister 1685/86 – gestorben 1722) gearbeitet, einem Goldschmied, der auch anderes Kirchengesamtes anfertigte. Vier mit Sand gefüllte Glaskolben werden von silbernem Blattwerk oben und unten eingefasst. Eine der Eckstützen fehlt, auf den Gläsern sind wiederum Reste einer roten Bemalung oder Beschriftung zu erkennen. Die Uhr trägt ein Beschauzeichen, eine Meistermarke und einen Tremolierstich, d. h. eine zickzackförmige Linie, die beim Entnehmen einer Materialprobe entstand. Der Strich bezeugt, daß das Silber vor dem Verkauf

der Uhr auf seinen Feingehalt geprüft wurde. Die Glaskolben sind in der Mitte in der üblichen Weise verbunden; heute läuft die Uhr leider nicht mehr. An ihrer schmalsten und zugleich empfindlichsten Stelle, dort wo die beiden Gläser mit ihren Mündungen zusammen treffen, sitzt die Hemmung der Sanduhr: eine durch Pech, Wachs und Faden geschützte metallene Lochscheibe, die den Sandfluß reguliert. Wenn diese Konstruktion auch einfach erscheint im Vergleich zur Räderuhr, so ist sie dennoch störungsanfällig. Durch die ständige Reibung wird der Sand zunehmend feiner und rieselt schneller durch die vorgesehene Öffnung. Außerdem kann er mit der Zeit die kleine Öffnung in der Metallscheibe vergrößern, wodurch derselbe unerwünschte Effekt eintritt. Bei längerem Stillstand wird der Sand meist klumpig oder feucht und verschließt das Loch, was zur Folge hat, daß die Stundengläser nicht mehr gängig sind. Heute sind sie oft unbeachtete Zeugnisse ihrer einstigen Funktion im Gottesdienst.

Forschungsprojekt zur Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868

Karin Tebbe

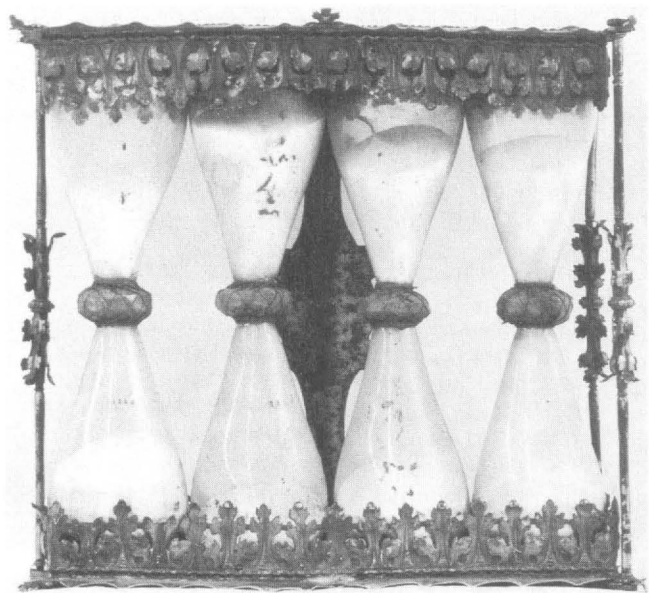


Abb. 2: Predigeruhr von Johann Philipp Höfler, Anfang 18. Jh.

Literatur:

Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste, verlegt bei Johann Heinrich Zedler, Leipzig und Halle, 1742. – Hermann Heß: Sanduhren als Zeitmesser im Gottesdienst, in: Der Turmhahn. Blätter von kirchlichem Bauen und kirchlicher Kunst in der Pfalz in Vergangenheit und Gegenwart, Heft 4, 1960. – Karl Heinz Pohl: Für Gelehrsamkeit, für Kanzel und Seefahrt. Geschichte und Konstruktion der Sanduhr, in: Kunst und Antiquitäten Bd.1, 1979, S. 23–28. – Svetozar Sprusansky: Der heilige Sebald, seine Kirche und seine Stadt. Ausstellungskatalog Nürnberg 1979, Nr. 88, S. 91.

Abbildungsnachweis:
Forschungsprojekt zur Nürnberger
Goldschmiedekunst 1451–1868

Für Hinweise sei Rüdiger Scholz vom
Kirchenbauamt Nürnberg gedankt.

Anna Gerresheim und die Künstlerkolonie Ahrenshoop an der Ostsee

Im Blickpunkt stehen im Monat August zwei Grafiken der Künstlerin Anna Gerresheim (8. 3. 1852 Ribnitz – 1. 12. 1921 Ahrenshoop), sicher ein Name, den wenige heute kennen – zu Unrecht, denn sieben Jahre nach ihrem Tod veranstaltete man 1928 in der Großen Berliner Kunstausstellung eine Gedächtnisausstellung für die norddeutsche Künstlerin, die als Malerin und Grafikerin zu ihrer Zeit durchaus bekannt war.

Anna Gerresheim verlebte ihre Jugend in Güstrow, einem kleinen Ort in Mecklenburg, wo ihr Vater als Jurist tätig war. Ihr Berufswunsch, Malerin zu werden, wurde von ihren Eltern unterstützt, die es ihr ermöglichen, vom Herbst 1874 bis zum Mai 1876 in der privaten Malschule von August tom Dieck in Dresden zu studieren. Nach dem frühen Tod des Vaters verkaufte seine Ehefrau Dorothea Gerresheim ihr Haus in Güstrow, um der Tochter die

weiteren Studien zu ermöglichen. Mutter und Tochter zogen nach Berlin. Über den Werdegang ihrer Tochter Anna zur Malerin berichtete die Mutter in ihren Briefen an Annas drei Geschwister. Die erhaltenen Briefe geben uns heute ein lebendiges Bild der damaligen Ausbildungsmöglichkeiten einer jungen Frau zur Malerin.

Von 1876 bis 1880 besuchte Anna Gerresheim die private Damenklasse von Karl Gussow in Berlin. Den Malunterricht charakterisierte die Mutter offen: „Prof. Gussow ist aber auch ein ganz ausgezeichnete Lehrer; sie [Anna] hat nur bei ihm allein Unterricht, u. schreitet sie nur nach ihren Fähigkeiten allmählig weiter; er nimmt auch keine Anfängerinnen, ja es sind sogar bewährte Malerinnen die schon vielfältig ausgestellt, unter seinen Schülerinnen, er zählt jetzt derselben schon 24 u. dies bringt ihm die nette Summe von 360 M ein,

dann hat er noch die männlichen Schüler, sein Gehalt als Professor, u. dann den Verkauf seiner Bilder; für 3 Jahre ist alles was er malt, fest nach England bestellt. Ich kann seiner Malerei aber durchaus keinen Geschmack abgewinnen, es ist mir viel zu grob und klaxig [...].

Von Ende Juli bis Mitte Dezember 1880 reiste die junge Künstlerin nach dem Künstlerort Hornbæk in Dänemark, wo auch der Skagener Maler Peder Severin Krøyer gearbeitet hatte. Im folgenden Jahr 1881 wird das erste Mal ein Gemälde der Malerin in der Akademischen Kunstausstellung in Berlin gezeigt. Hierzu äußert sich Dorothea Gerresheim zwar kritisch, aber auch stolz: „[...] die Ausstellung ist heute erst eröffnet; ihr Bild stellt ein ‚Motiv aus dem Thiergarten‘ vor, ganz grün in grün, Wasser und Bäume, ich hätte es noch ein

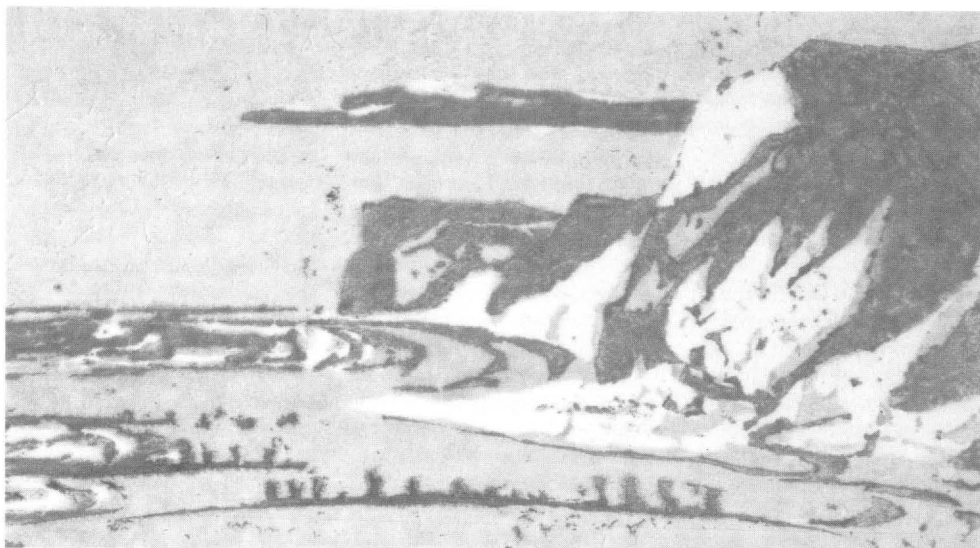
Mond (über Buschgehölz)
vor 1903
Radierung



*) Die im Artikel vorgestellten Grafiken werden im August in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

bischen besser ausgeführt gehabt, im Uebrigen ist es ganz hübsch [...]. [Mit] 600 M. hat A. [...] es ausgezeichnet u. mit A. Gerresheim gezeichnet, demzufolge hat die Commission wohl geglaubt A. sei ein He. [= Herr] u. hat so die Adresse gemacht u. wird wohl auch im Katalog als ein solcher verzeichnet stehen! Nicht spaßhaft? In der Beziehung mag es auch wohl gut gewesen sein, da die Herrenbilder gnädiger aufgenommen [werden] als die der Damen [...].“

Den Herbst 1882 verbrachte Anna Gerresheim in London und Wales, um Portraitaufträge zu erfüllen. Im Frühsommer 1883 war die junge Künstlerin zum Studium in Paris und nahm dort Unterricht bei Emile Auguste Carolus Duran und Jean Jacques Henner, den damals berühmten Portraitmalern. Doch die Mutter zeigte sich enttäuscht: „[...] Ich hatte gehofft, A. würde in P. [= Paris] das Ausführen der Bilder, was ihr so groß Noth thut, erlernen, doch ihr letzter Brief benimmt mir alle Aussicht darauf, sie nennen die ausgeführte Malerei ‚Deutsche Malerei‘ u. verachten dieselbe sehr; sie schmieren dort noch viel mehr als bei Gussow etc. – das sind betrübte Aussichten für Annas Existenz; sie würde bei ihren Connectionen unendlich viel Aufträge haben, wenn sie ihre Bilder feiner ausführte. [...]“ Nach ihrer Rückkehr im Jahr 1884 war Anna Gerresheim dem „Verein der Bildenden Künstlerinnen“ in Berlin beigetreten. Ab diesem Zeitpunkt reichte sie Gemälde zu den dort stattfindenden Ausstellungen ein. Kunsthändler wie



Friedrich Gurlitt begannen, sich für ihre Arbeiten zu interessieren.

Im Jahr 1881 reiste die junge Malerin Anna Gerresheim das erste Mal nach Wustrow, der Eingangspforte in das Fischland, und zum Darß an der Ostsee. Anna Gerresheim hatte zu jener Zeit ihre Ausbildung zur freien Malerin abgeschlossen. Wie damals üblich, war es ihr als Frau nicht möglich gewesen, an einer der großen Akademien zu studieren, und so hatte auch sie ihren Weg über private Malschulen gehen müssen. Frauen konnten im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen eine Ausbildung an der Königlichen Akademie in Berlin nicht beginnen, denn noch im Jahr 1900 waren sie nicht zum Studium zugelassen. Nicht einmal als Hospitanten hatten sie Zutritt. In § 60 der Hochschulordnung hieß es: „Hospitanten [dürfen] mit Bewilligung des Direktors an einzelnen Unterrichtsstunden ge-

gen Erlegung eines angemessenen Honorars für jedes einzelne Fach teilnehmen. Schülerinnen finden keine Aufnahme.“ Kein Wunder, daß die Frauen dagegen opponierten. Bis zum Tod des Direktors Anton von Werner im Jahr 1915 richteten Künstlerinnen unausgesetzt die Forderung zur Gleichstellung im Kunststudium an die Regierung. Im Jahr 1916 – ein Jahr nach dem Tod von Werners – hofften die Frauen, daß sich die Einstellung an der Akademie geändert haben könnte, doch auch Anton von Werners Nachfolger Arthur Kampf beschied das Gesuch ebenso negativ wie sein Vorgänger. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1919, wurde Frauen das Akademiestudium gestattet.

Bereits ein Jahr nach ihrem ersten Besuch in Wustrow dachte Anna Gerresheim daran, sich auf dem Fischland – in Ahrenshoop – ein Haus zu kaufen. Bis dahin sollten einige

**Hohes Ufer Ahrenshoop
vor 1903
Farbholzschnitt**

Jahre vergehen; doch im Jahr 1891 ist es dann so weit: Die „Handzeichnung“ auf ein Grundstück in Ahrenshoop erfolgte am 10. November 1891. Die ältere Schwester Bertha Gerresheim trat als Käuferin auf. Mit dem Bau des Hauses, das wenig später als erstes Ahrenshooper Künstlerhaus in der späteren Künstlerkolonie im Fachwerkstil entstand, hatte sich Anna Gerresheim für ein Leben in Ahrenshoop und in der Landschaft an der Ostsee entschieden. Einsamkeit des Ortes und die unberührte Natur waren für die Künstler am Ende des 19. Jahrhunderts das zentrale Motiv, sich auf das Land zurückzuziehen und in einer entstehenden Künstlerkolonie zu leben.

Anna Gerresheim ist im Jahr 1891 beim Grundstückskauf

fast vierzig Jahre alt. Ein großes Selbstportrait, das wohl in diesen Jahren entsteht (es wird im Original in der internationalen Ausstellung „Künstlerkolonien in Europa“ ab dem 15. November 2001 zu sehen sein), gibt das Aussehen der Malerin zu jenem Zeitpunkt wieder. Die Künstlerin sitzt leicht schräg im Bild und schaut den Betrachter mit großen dunklen Augen ernst und eindringlich an. Sie hat ein längliches Gesicht; ihre schmale Nase unterstreicht die Form des Gesichtes. Zu dem ernsten Ausdruck stehen die vollen Lippen in einem leichten

Gegensatz und heben die gewollte Strenge des Antlitzes etwas auf. Ihre hohe Stirn wird durch einige Fransen leicht kaschiert, während der Großteil der dunkelblonden Haare nach hinten zurückgekämmt ist. Ein energisches Kinn würde für die Durchsetzungskraft der zarten und verletzlich wirkenden Frau zeugen, wenn nicht ihre weißen Hände diesem Eindruck widersprächen. Sie liegen fast hilflos in ihrem Schoß, wenn auch die rechte Hand die Palette und die linke den Pinsel hält. Ein schlichtes Kleid mit dunkelroten und schwarzen



Längsstreifen unterstützt die einfache, doch eindringliche Ausstrahlung der dargestellten Malerin. Der Hintergrund des Gemäldes ist auf der rechten Seite sehr dunkel gehalten. Seltsame leere Bilderrahmen hängen dort an der Wand. Mit dem Pinsel weist die Künstlerin auf die linke Seite des Bildes. Hier sind helle

Reproduktion (verkleinert) des Gemäldes: Selbstbildnis Anna Gerresheim nicht datiert Öl auf Leinwand

Das Gemälde wird in der Ausstellung „Künstlerkolonien in Europa. Im Zeichen der Ebene und des Himmels“ zu sehen sein.

Landschaftsbilder im großen Format angedeutet. Man könnte dieses Gemälde als ein Programmbild für ihre Zukunft bezeichnen; so deutlich gibt die Künstlerin zu verstehen, daß sie sich als Landschaftsmalerin sieht.

Die künstlerische Laufbahn Anna Gerresheims läßt sich ab dieser Zeit aus den Berliner Kritiken ablesen. So schrieb die „Vossische Zeitung“ 1890 über die Ausstellung des „Ver eins der Künstlerinnen und Kunstfreundinnen“: „[...] Ein anderes kräftiges Talent ist das von Anna Gerresheim. Es bekundet sich hier in drei Bildern, welche sehr verschiedene Naturstimmungen und Szenarien mit gleicher Energie der etwas skizzenhaft breiten Behandlung und gleicher Wahrheit des Eindrucks schildern: tiefes Waldesdickicht, vom Bach durchrieselt, eine Dorfkirche in der Mark bei beginnender winterlicher Abenddämmerung, Park im Frühling mit einem in Blüte stehenden hohen Fliegergebüsch zwischen der freistehenden Baumgruppe in der Mitte einer weiten Rasenfläche. [...]“

Ab dem Jahr 1894 tritt die Landschaft um Ahrenshoop in den Mittelpunkt von Anna Gerresheims Malerei. Nun wird sie auch mit ihrem Lebensmittelpunkt als „Anna Gerresheim, Ahrenshoop“ in Ausstellungskatalogen genannt. Neben ihren großformatigen Gemälden entstehen zusätzlich Radierungen und Farbholzschnitte, die den Einfluß des in Paris neu aufkommenden Japonismus erkennen lassen. Wie sie von ihrem Aufenthalt

in Paris selbst berichtet hatte, waren für sie die modernen Ausstellungen wichtiger als der Unterricht bei ihren französischen Lehrern. Es ging ihr nicht um den Lehrstoff, sondern um die Kontakte zu anderen Künstlern und um das Fluidum einer wirklichen Avantgarde.

Für die Grafik der Künstlerin findet man in der Zeitschrift „Die Frau“ im Jahr 1906 besondere Worte: „[...] Viel problematischer, grüblerischer sind die Radierungen, die Anna Gerresheim nach landschaftlichen Motiven in einer ans Ornamentale streifenden Auffassung zeichnet und in merkwürdig ernsten Farben druckt [...].“ Die Radierungen und Lithografien der Künstlerin erschienen im Selbstverlag und wurden in den „Neuigkeiten des deutschen Kunsthandels“ veröffentlicht. Der Farbholzschnitt „Hohes Ufer Ahrenshoop“ zeigt den Steilabhang zum Meer in Ahrenshoop. Das andere Blatt, eine mehrfarbig gestaltete Radierung, gibt die Stimmung der dortigen Landschaft im sanften Schein des Mondes wieder.

Anna Gerresheim blieb über den Ersten Weltkrieg hinweg der Künstlerkolonie Ahrenshoop treu. Sie starb dort im Jahr 1921. Wir haben sie wieder entdeckt.

Ruth Negendanck

Aufgesockelt

Barockes Zwergenquartett auf historischen Postamenten

Im Dezember des vergangenen Jahres erfuhren die vier barocken Zwergenfiguren aus dem Garten des Nürnberger Anwesens Johannisstraße 21, die im Gartensaal des Museums gezeigt werden, eine neue Aufstellung. Seit 1983 standen sie auf einem modernen gemauerten, quereckigen Block. Die erneuerte Installation nähert sich nun ihrer ursprünglichen Präsentation im Garten ihres Auftraggebers, des begüterten und von Kaiser Franz I. geadelten Handelsherren Georg Erasmus Wurster von Creuzberg, an. Sie stehen wieder auf Sandsteinpfeilern mit eingetieften Blenden, die wie die Bildwerke selbst aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen. Aufgrund ihres Zustandes, insbesondere der absandenden Oberflächen, einer fehlenden Basis und einer verlorenen Profildeckplatte – wohl Kriegsverlusten – waren sie jahrzehntelang magaziniert. Mit der freundlichen Unterstützung der Stadt Heilsbronn – besonderer Dank gilt diesbezüglich Herrn Bürgermeister Träger – konnten die vier Steinpfeiler 2000 restauriert sowie im notwendigen Umfang ergänzt und somit wieder funktionsfähig und ausstellungstauglich gemacht werden. Verzichtet wurde jedoch auf großflächige Ergänzungen an den teilweise sichtlich beschädigten Seiten zweier Postamente, da die Zeichen, die der Zahn der Zeit dort gebissen hat, nicht kaschiert und der historisch gewachsene Zu-

stand bewahrt werden sollten. Auch die sämtlich verlorenen, auf einer alten Fotografie aus den 1930er Jahren noch sichtbaren getreppten Sockelchen auf den Pfeilern wurden nicht kopiert. Trotzdem läßt die jetzige Aufstellung etwas mehr als bisher von der ursprünglichen Intention ahnen: Denn die pathetische Präsentation der lächerlichen Gestalten auf den hohen, schlanken Pfeilern „steigert durch das Mißverhältnis von Postament und be-

krönendem Figürchen zusätzlich den grotesken Eindruck“ (Claudia Maué).

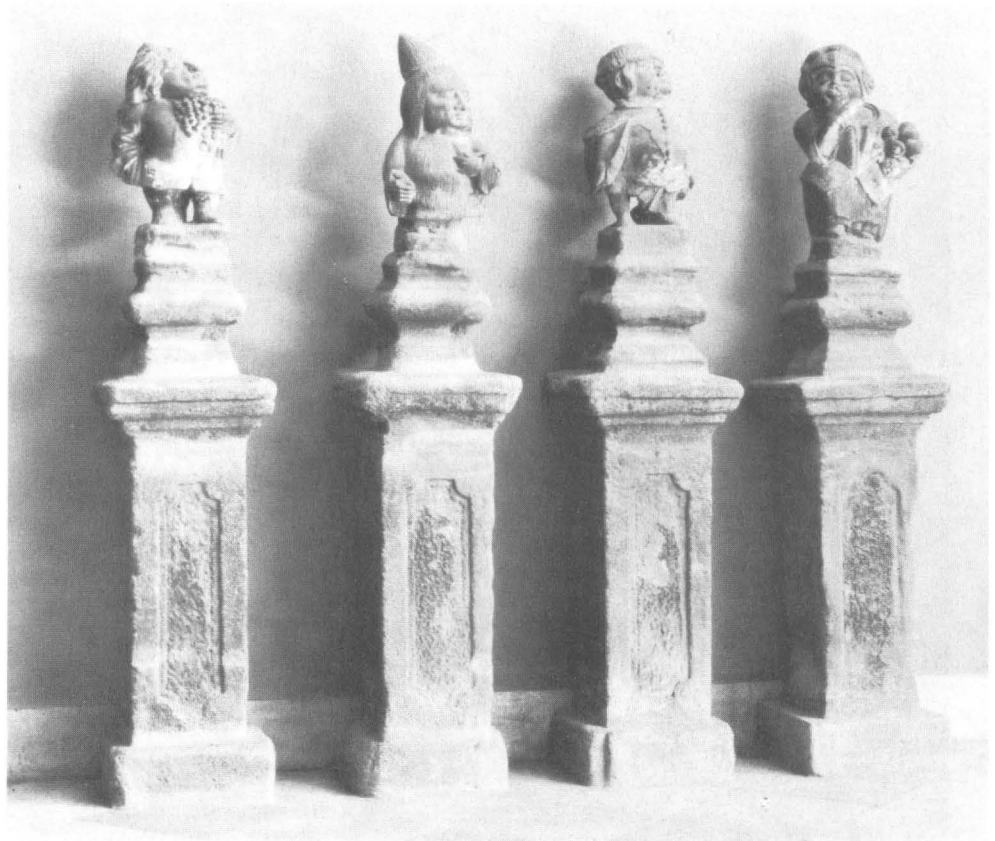
Steht das Quartett auch momentan noch etwas gedrängt, vermittelt die neue Anordnung doch bereits jetzt etwas von der Wirkung, die die Stücke auf diese Weise in ihrem künftigen Domizil, dem Alten Gartensaal im Galeriebau, entfalten werden, wenn dieser 2004 saniert sein wird und die barocken Steinskulpturen dorthin umgezogen sind.

Für den an den Zwergengrotesken näher Interessierten sei der entsprechende Bestandskatalog empfohlen, der in der Museumsbuchhandlung vor-

rätig ist – Claudia Maué: Die Bildwerke des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. Teil 1: Franken. Mainz 1997.

Frank Matthias Kammel

Abbildung
Die Zwergengrotesken auf ihren historischen Pfeilerpostamenten, Nürnberg, 1. Hälfte 18. Jahrhundert. Aufnahme 1930er Jahre.



Über die Schnittstelle zwischen Vollkommenheitswunsch und Unmenschlichkeit

„WALTER AT THE HELM OF BEAUTY“ von Jochen Gerz

Das Germanische Nationalmuseum ist das einzige Museum in Deutschland, das sich im Rahmen seiner Kunstsammlungen auch mit der Kunst des Dritten Reichs befaßt. Der Besucher hat hier Gelegenheit, sich mit Mechanismen künstlerischer Skrupellosigkeit im Dienste politischer Propaganda auseinanderzusetzen und gegenüber der „gleichschaltenden“ Propagandakunst vertieft über die Bedeutung der Moderne nachzudenken, die von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert und verfolgt wurde. Den Beispielen der NS-Kunst ist in Nürnberg das Werk eines zeitgenössischen Künstlers gegenübergestellt: Jochen Gerz' „WALTER

AT THE HELM OF BEAUTY“.
„Der Hintergrund der Arbeit“, äußerte sich Gerz 1993 in einem Brief, „ist thematisch die ‚unmögliche‘ oder ‚verbotene‘ Rückkehr des zeitgenössischen Künstlers zur ‚Schönheit‘. Das Tabu hat zu tun mit der faschistischen Revolte gegen die Moderne... Ein Höhepunkt des kulturellen Gegenentwurfs der Nazis war Nürnberg, der Parteitag, Speer etc.“

Gerz regt mit seinem Werk zum Nachdenken über die Instrumentalisierung der „Schönheit“ in der Kunst des Dritten Reichs an. Während die internationale Moderne an die geistige Unabhängigkeit appellierte und entsprechend mit eingefahrenen Auffassungsweisen der bildungsbürgerlichen Ästhetik radikal brach, griff die NS-Kunst auf das vertraute und entsprechend für die breite Masse leicht eingängige Vorbild der bürgerlichen Kunst des 19. Jahrhunderts zurück. Deren Wirklichkeitsüberhöhung der Realismus war ursprünglich eine Manifestation jenes den Aufbruch in die Epoche des Bürgertums beflügelnden Glaubens gewesen, die Welt auf dem Weg wissenschaftlichen und technischen Fortschritts zur besten aller möglichen Welten gestalten zu können – einer Welt, die für alle Menschen gleichermaßen lebenswert sein sollte.

Jochen Gerz
(geb. 1940 in Berlin, lebt in Paris)

WALTER AT THE HELM OF BEAUTY.
Keeping in mind # 1-4
(Walter am Steuer der Schönheit. Im Gedächtnis bewahren # 1-4), 1993
Fotografie und mixed media. Inv. Nr. Gm 2197/1-4

Texte und Textübersetzungen der Arbeit von Jochen Gerz:

Keeping in mind # 1
BEAUTY. LOOK BACK
(Schönheit. Schau zurück)

Keeping in mind # 2
IT HURTS. TO KNOW THIS
(Es ist schmerzlich. Dies zu erkennen)

Keeping in mind # 3
TO KNOW. THE DISTANCE
(Erkennen. Die Entfernung)

Von den Nationalsozialisten wurde die etablierte „Schönheit“ des traditionellen akademischen Realismus als Werbeträger ihrer „völkischen“ Ideale benutzt. Die Kehrseite jener „vollendeten Harmonie“, die die NS-Malerei mit der sauberen Glätte ihres fraglosen Realismus als Leitmotiv für den „arischen Volkskörper“ zelebrierte, waren die Gettos und die Lager, in die „alles andere“ verbannt und der Ausbeutung und Austilgung preisgegeben wurde. „Schönheit. Schau zurück“, „Es ist schmerzlich. Dies zu erkennen“, lautet die Übersetzung der Texte auf zwei Tafeln der Arbeit von Jochen Gerz. Die industrielle Utopie des 19. Jahrhunderts mit ihrem Glauben an die Machbarkeit der Welt gipfelte in der Überheblichkeit, sie nach einem vorgefaßten Bild gestalten und gewalttätig in ihre Ganzheit eingreifen zu können. Die technologische Hybris brachte die Welt aus dem Lot, förderte Weltkriege und Völkermord, mündete in Techniken totaler Zerstörung und Vernichtung.

Gerz thematisiert mit seiner Arbeit die Schnittstelle zwischen Vollkommenheitswunsch und Unmenschlichkeit. Ihr Titel lautet in der deutschen Übersetzung „Walter am Steuer der Schönheit“. Sie provoziert die Frage nach den Wirkungsweisen und dem Realitätsgehalt von Kunst, indem sie sich der von Kunstwerken gemeinhin erwarteten „Bildhaftigkeit“ verweigert. Die Bilder, die Gerz durch Worte und Texte auslöst, spielen sich allein im Kopf des Betrachters ab.

„Der ‚Walter‘ im Titel“, erläutert Gerz in seinem eingangs erwähnten Brief, „ist aus dem ‚Mann ohne Eigenschaften‘ (von Robert Musil), wo ein Walter auf dem Weg ins Atelier regelmäßig am Klavier hängen bleibt und nicht zur Malerei kommt.“ Musil schilderte in seinem 1925 bis 1942 entstandenen Roman eine mit der Erfahrung der beiden Weltkriege immer unsicherer werdende Wirklichkeit. Walter ist sich des widersprüchlichen Charakters der durch Zweckrationalität gelenkten Welt bewußt, in der sich jede Idealität als relativ und alles Bestehende als trügerisch entpuppt. Sein Wissen um Halbheiten ist für Walter ein Hemmnis, das „Meisterwerk“ zu schaffen. Seine Skrupel retten ihn davor, sich der Illusion des „vollendeten“ Kunstwerks hinzugeben. Walter „ist Künstler, weil er nicht Kunst machen kann“, bemerkte Gerz ironisch. „Das ganze ist aber nicht als Zitat zu nehmen, sondern als ein fernes, gebrochenes Echo ... und auch als Weitergehen.“ Gerz porträtiert mit seiner Arbeit seine Position als Künstler des ausklingenden 20. Jahrhunderts, „der Moderne wehmütig aber ohne Illusion ebenso verpflichtet wie der eigenen



Contemporaneität (d. h. dem Ende der industriellen Utopie) und zu einem gewissen Grad bereit (Selbstironie, Entmythologisierung), die eigene Produktion und Rolle (Kunst = Schoenheit) aufs Spiel zu setzen“, äußerte er sich 1993 in seinem Brief.

Ursula Peters

Keeping in mind # 4
AS HE WALKS ON, REMEMBERING THAT HE MUST KEEP IN MIND NOT TO TURN AROUND AND LOOK BACK, KNOWING TOO WELL THAT HE IS GOING IN A DIRECTION... IT HURTS HE SAYS TO KNOW THIS. IT MAKES ME SICK. HE HEARS A WHISPERING VOICE INSIDE OF HIM SPEAK: THAT IS THE BEAUTY OF KNOWING, FLOWERING ON THIS DISTANCE YOU CANNOT BRIDGE. IF SOMEONE SAW HIM AT THIS MOMENT HE WOULD FIND A LAUGHING MAN AND SAY: I FOUND A LAUGHING MAN WALKING IN THE OTHER DIRECTION (Im Weitergehen erinnert er sich, daß er daran denken muß, sich nicht umzudrehen und zurückzuschauen, denn er weiß nur zu gut, daß er in eine Richtung geht... Es ist schmerzlich, sagt er, das zu wissen, es macht mich krank. Im Innern hört er eine Stimme flüstern: Das ist die Schönheit des Wissens, die in jener Entfernung blüht, die du nicht überwinden kannst. Wenn ihn jemand in diesem Moment sähe, würde er einen lachenden Mann vorfinden und sagen: ich fand einen lachenden Mann, der in die andere Richtung ging)

Mitteilungen

des Germanischen Nationalmuseums

Neue Publikationen

Anzeiger des Germanischen

Nationalmuseums, Nürnberg 2001

Daniel Hess: *In Rembrandts Werkstatt. Der Meister in Original, Kopie und Studie*. Begleitheft zur Ausstellung, Nürnberg 2001.

Begegnungen mit Alten Meistern. Altdeutsche Tafelmalerei auf dem Prüfstand. Hrsg. von Frank M. Kammerl und Carola B. Gries (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 17). Nürnberg 2000

Albrecht Dürer: *Das druckgraphische Werk*. Bd. I: Kupferstiche, Eisenradierungen und Kaltnadelblätter, München 2001

Thomas Brachert: *Lexikon historischer Maltechniken für Restauratoren und Kunsthistoriker*. Quellen – Handwerk – Technologie – Alchemie (Veröffentlichung des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 5 – mit CD-ROM). München 2000

musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie, Bd. 3. John Henry van der Meer zum 80. Geburtstag, Nürnberg 2001

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50, – folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt zu Sonderausstellungen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen. Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108

Telefax (0911) 1331-234

E-Mail: i.kalenda@gnm.de

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im August 2001 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

seit 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums

05.07.2001–05.08.2001

nahtlos – mit Nadel und Faden zur Kunst (Forum für angewandte Kunst)

19.07.2001–14.10.2001

In Rembrandts Werkstatt: Der Meister in Original, Kopie und Werkstattstudie

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di–Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, chinesisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung. Information u. Anmeldung: (09 11) 13 31 - 238

Gruppenführungen durch die Sonderausstellungen

deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung. Information und Anmeldung: (0911) 1331 - 238

Führungen im Kaiserburg-Museum

04.08.2001, 14.30 Uhr

Führungskarte (DM 2,-) erforderlich.

Gruppenführungen nach Vereinbarung. Telefon (09 11) 13 31 - 238

Führungen in Schloß Neunhof

Führungskarte (DM 2,-) erforderlich

05.08.2001, 11 Uhr

Ursula Gölzen

12.08.2001, 11 Uhr

Irmgard Kloss

19.08.2001, 11 Uhr

Ilse Klinger

26.08.2001, 11 Uhr

Christine Schneider

Führung durch die Ausstellung „nahtlos – mit Nadel und Faden zur Kunst“

01.08.2001, 19.30 Uhr

Max Margot Protze

Führungen durch die Ausstellung „In Rembrandts Werkstatt“

05.08.2001, 11 Uhr

08.08.2001, 19 Uhr

Gisela Parchmann

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

01.08.2001, 19 Uhr

Dr. Ralf Ketterer: Meister, Virtuosen, Dilettanten. Die Gitarre im Spiegel der Jahrhunderte

12.08.2001, 11 Uhr

15.08.2001, 19 Uhr

Ute Heise: Schnürleibchen und Absatzschuh. Mode des 18. Jahrhunderts

19.08.2001, 11 Uhr

22.08.2001, 19 Uhr

Dr. Eberhard Slenczka: Eingebunden – aus der Einbandsammlung der Bibliothek

26.08.2001, 14 Uhr

Gisela Parchmann: Führung durch die Sammlung *Kunst und Design des 20. Jahrhunderts*

26.08.2001, 11 Uhr

29.08.2001, 19 Uhr

Dr. Gesine Stalling: Streifzug durch die Moderne. Landschaftsbilder im 20. Jahrhundert

10-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15–11 Uhr

01.08.2001

Ute Heise: Zwei 2CM Chairs und ein Coffee Table von Charles und Ray Earnes, 1946

08.08.2001

Bettina Kummert: Augsburgs Reiseservice, um 1700

15.08.2001

Gisela Parchmann: Marienkrönungsalter aus der Walburgiskapelle, 1513

22.08.2001

Barbara Ohm: Rosenkranztafel um 1515, Holzrelief aus der Werkstatt des Veit Stof

29.08.2001

Irmgard Kloss: Orchesterhorn von Michael Saurle (München), um 1820

Guided Tours in English

Group tours through the museum's permanent collections can be arranged by calling 0911.1331.237/238

- 05 Aug 2001, 2 pm General Tour
Karen Christenson: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum
19 Aug 2001, 2 pm General Tour
Ute Heise: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum

LGA – Landesgewerbeamt Bayern

Ausstellung

- 28.06.2001–23.09.2001
„Kunstsommer in der LGA 2001“.
Wasserskulpturen – Lebensbrunnen – Wasserwellenskulpturen des Bildhauers Hans Muhr

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

- 21.06.2001–12.08.2001
„Ein gut platzierter Helm ist wie ein beruhigender Blick“

Führungen KPZ II durch die Ausstellung „Ein gut platzierter Helm...“

- 01.08., 08.08.2001, 18 Uhr
05.08., 12.08.2001, 15 Uhr
Günter Braunsberg

Kunsthau Nürnberg

Ausstellungen

- 23.06.2001–19.08.2001
„Michael Mathias Precht!“ (Ausstellung der Museen der Stadt Nürnberg)
29.08.2001–23.09.2001
Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten

Führung durch die Ausstellung „Michael Mathias Precht!“

- 19.08.2001, 16 Uhr
Matthias Mende

Museum für Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

- 22.02.2001–02.09.2001
„Streng geheim“. Die Welt der verschlüsselten Kommunikation

Regelführungen KPZ II

Jeden Sa, So 14 Uhr

Aktionen für Kinder

(von 8-12 Jahren) KPZ I:

- Spürnasen, aufgepaßt! Spannende Erkundungsreisen durch das Museum
08.08., 09.08.2001, 14–15.30 Uhr
Gesucht – Gefunden. Ein Erkundungsspiel. Mit einer kleinen Kiste voll Rätsel und kniffliger Aufgaben begeben wir uns im Museum auf eine Reise in die Geschichte der Nachrichtenübermittlung. Dazu suchen wir Briefkästen, entziffern eine Geheimschrift, telefonieren und probieren ein Morsegerät aus. Mehr wird noch nicht verraten.

- 15.08., 16.08.2001, 14–15.30 Uhr
Mit Tinte, Feder und Siegel. Briefe werden heute mit Füller oder Kugelschreiber auf Papier geschrieben. Doch wie war es früher? Wozu brauchte man Löschsand, auch wenn es nicht brannte? Wir betrachten im Museum Hieroglyphen, Schreibgeräte und alte Briefe. Anschließend schreiben wir einen Brief mit Gänsefeder, den wir fachgerecht versiegeln.

- 22.08., 23.08.2001, 14–15.30 Uhr
Ab in den Kasten. Gelbe Briefkästen gibt es überall. Im Museum entdecken wir auch grüne und weiß-blau gemusterte. Aus Kisten und anderen Materialien bauen wir uns einen eigenen Briefkasten. Vielleicht bekommst Du bald schon interessante Post? Außerdem kannst Du testen, wie schnell Du Briefe verteilen kannst.

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Ausstellung

- 11.07.2001–12.08.2001
„Arbeiten aus Palermo“

Friedensmuseum Nürnberg e. V.

Ausstellung

- 25.03.2001–November 2001
„Nürnberger Bürgerinnen und Bürger engagieren sich gegen Krieg und Gewalt in den 50er Jahren“

Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne

- auf der Wöhrder Wiese
01.05.2001–02.09.2001
Thema „Wasser“
Information und Anmeldung unter Telefon (0911) 231 - 5445
www.kubiss.de/erfahrungsfeld

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

- 01.06.2001–26.08.2001
„Johannes Wüsten (1896–1943) – Kupferstiche“

Spielzeugmuseum

Ausstellung

- 28.06.2001–04.11.2001
„Spielwiese“. Schätze aus der Sammlung

Museum Industriekultur

Ausstellungen

- 08.09.2000–30.09.2001
„Rad ab“ – Fahrrad-Geschichte
02.06.2001–31.12.2001
„Ein Stift geht um die Welt“. Die Nürnberger Bleistiftindustrie

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

- 01.06.2001–02.09.2001
„Der Hauptmarkt“

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Ausstellung

- 09.05.2001–31.10.2001
„Faszination und Gewalt“

Naturhistorische Gesellschaft

Lichtbildvorträge

- 19.30 Uhr Großer Saal des Luitpoldhauses
08.08.2001

Dr. Andreas Hemp (Universität Bayreuth): Bewegte Steine: Blockschutthalden der Frankenalb
22.08.2001

Holger Hertwig: Auf stählerner Spur durch Wald und Flur – Eine Reise zu süddeutschen Klein- und Privatbahnen aus geografischer Sicht

Weitere Veranstaltungen unter Telefon 22 79 70.

Ausstellung der Naturhistorischen Gesellschaft in der Norishalle

- 25.03.2001–31.01.2002
Bilder aus Namibia

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Ausstellung in der SchmidtBank-Galerie

- 13.07.2001–14.09.2001
„Restfennigaktion“. Ein Projekt, initiiert von Susanne Bosch
1998–2002

Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek, Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Internet: www.gnm.de
E-Mail: info@gnm.de
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen

Di–So 10–17 Uhr
Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Mi 18–21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek

Mo–Fr 9–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Bestellung zur Sofortausleihe in den Lesesaal Mo–Fr 9–17.30 Uhr

Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung

Di–Fr 9–16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Telefon 200 95 40
Baugeschichte der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königtum, historische Waffentechnik
täglich 9–18 Uhr, Do 9–20 Uhr

Schloß Neunhof

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch GNM, Tel. 1331-238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16.–18. Jh. Park im Stil des 18. Jh.
14.04.2001–30.09.2001
Sa, So, feiertags 10–17 Uhr

KPZ – Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung für Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung) Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte, Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Hinzu kommen zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte.
Information und Anmeldung:
Telefon 1331-241, Telefax 1331-318
E-Mail: angebote.kpz@gnm.de

Abteilung für Erwachsenenbildung, Familien:

Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Information und Anmeldung:
Telefon 13 31-238, Telefax 13 31-200

LGA – Landesgewerbeamt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
Mo–Fr 9–20 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8–16 Uhr
Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do–So 14–18 Uhr

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Luitpoldstraße 5, 90402 N
Telefon 240 21 20
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo–Fr 9–12 und 13–16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Archiv/Bibliothek
Di, Fr 10–16 Uhr, Do 14–19 Uhr

Ausstellungen in der

SchmidtBank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo–Mi 8.30–16 Uhr,
Do 8.30–17.30 Uhr, Fr 8.30–15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

DB-Museum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Kartäusergasse, 90402 Nürnberg
Telefon/Telefax 2 34 86 10
Mi 17–21 Uhr, Fr 17–19 Uhr
Sa 11–14 Uhr

Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V. Marienortgraben 8,
90402 N, Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo–Fr, So 10–17 Uhr

Museum für Kommunikation Nürnberg

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen

Kunsthaus Nürnberg

im Künstlerhaus
Königstraße 93
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do–So 11–18 Uhr
Mi 11–20 Uhr

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do–So 10–18 Uhr
Mi 10–20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv Nürnberg

Marienortgraben 8, 90402 N
Telefon 231 27 70/27 71
Mo, Mi, Do 8.30–15.30 Uhr
Di 8.30–19 Uhr
Fr 8.30–16 Uhr

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Mo–Fr 10–12.30 Uhr
und 13.30–16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10–12.30
und 13.30–15.30 Uhr
Do 10–12.30 und 13.30–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Mo, Di, Fr 11–18 Uhr
Do 11–19 Uhr, Sa 10–13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Krankenhausmuseum Nürnberg

Klinikum Nord, Prof.-Ernst-Nathan-Straße 1 (früher Flurstraße 17)
So 14–18 Uhr
Führung jeden 1. So im Monat

Friedensmuseum Nürnberg e.V.

Kaulbachstraße 2, 90408 N
Telefon 3 60 95 77
Mo 17–19 Uhr, Mi, Fr 15–17 Uhr

Neues Museum

Luitpoldstraße 2, 90402 N
Telefon 240-2020
Di–Fr 10–20 Uhr
Sa, So 10–18 Uhr, Mo geschlossen

Nürnberg Felsengänge

Treffpunkt: Dürer-Platz (am Albrecht-Dürer-Denkmal)
Telefon 22 70 66
Führungen täglich 11, 13, 15, 17 Uhr

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52
Telefon 22 70 66
Führung täglich 15 Uhr

Museen der Stadt Nürnberg

Museum Tucherschloß

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9 - 11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10–13, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Hirsvogelsaal (am Museum Tucherschloß)

Di 10–13, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original-Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt

Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr
Mo geschlossen
Regelführungen KPZ II:
1. So im Monat 14.30 Uhr
3. Do im Monat 18.30 Uhr
Führungen mit Agnes Dürer: Do.
(außer 3. Do im Monat) 18 Uhr
Sa 15 Uhr, So 11 Uhr
Engl. Führung m. A. Dürer: Sa 11 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13 – 15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr

Gruppenführungen:
Anmeldung: Telefon 231 3164/3260

Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Di–So 10 17 Uhr
Do 10–20 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ II: So 14.30 Uhr

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen

Schulmuseum

Anschrift und Öffnungszeiten s. o.

Schwurgerichtssaal 600

Landgericht Nürnberg-Fürth,
Fürther Straße 110, Telefon 231-5421
Führungen: Sa, So 13, 14, 15, 16 Uhr

Ehem. Reichsparteitagsgelände

Zufahrt über Bayernstraße
Telefon 981 37 23
Di–So 10–18 Uhr, Mo geschlossen

 bei dieser Institution Aktionen/
Führungen für Schulklassen durch KPZ I

 bei dieser Institution Führungen für
Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II